

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 32.

Mittwoch, den 15. März 1905.

4. Jahrgang.

### Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 14. März 1905.

Es wird Frühling! Ein echter Frühlingstag war der vergangene Sonntag. Er hatte alt und jung ins Freie gelockt. Wenn die Sonne so wie am Sonntag Nachmittag das schwere Gewölk durchbricht und hell ihre Strahlenfränge schießt, dann sieht man staunend, wie weit wir uns in den langen düsteren Wochen entbehrten Sonnenlichts dem wirklichen Frühling bereits genähert haben.

Die geschätzten Schützen werden im Sommer 1905 wie folgt abgehalten:

- 1) Auf dem Schießplatz Königsdorf, vom 1. bis 10. Mai und vom 13. bis 22. Juli.
- 2) Infanterie-Regiment Nr. 103, vom 11. bis 17. Mai und vom 5. bis 15. August.
- 3) Infanterie-Regiment Nr. 178, vom 18. Mai bis 9. Juni.
- 4) Infanterie-Regiment Nr. 102, vom 15. bis 24. Juni.
- 5) Infanterie-Regiment Nr. 108, vom 26. Juni bis 1. Juli.
- 6) Jägerbataillon Nr. 13, vom 3. bis 12. Juli.
- 7) Grenadier-Regiment Nr. 101, vom 24. Juli bis 2. August.
- 8) Infanterie-Regiment Nr. 177, vom 29. Juli bis 16. August.
- 9) Maschinengewehr-Abteilung Nr. 12, am 3. und 4. August.
- 10) Pionierbataillon Nr. 12, am 16. und 17. August.
- 11) Infanterie-Regiment „König Albert“ Nr. 18, am 18. und 19. August.
- 12) Grenadier-Regiment, vom 21. bis 26. August.
- 13) Jägerbataillon Nr. 12, vom 28. August bis 6. September.
- 14) (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100.

König Friedrich August hat dem Polizeidirektor Lohse in Chemnitz zum Andenken an seinen ersten dortigen Besuch sein Bild geschenkt und mit eigenhändiger Unterschrift versehen, übermitteln lassen.

Zur Angelegenheit der Gräfin Montignoso. Nachdem Sr. Majestät der König beschlossen hat, mit der Fortführung seiner privaten Rechtsangelegenheiten zu der Frau Gräfin v. Montignoso einen der Herren Staatsminister zu betrauen, ist, wie das „Dresdner Journal“ mitteilt, die dem Rechtsanwalt Justizrat Dr. Röderer in Dresden bisher erteilte Vollmacht zurückgenommen worden.

Dresden. Der milde Winter ist dem Umbau der Stadtbahn sehr zu statten gekommen. Die umfangreichen Erdarbeiten, welche der Bahn eine völlig neue Gestalt gegeben haben, sind beendet. Die Firma Philipp Ebbau-Dresden, hat damit eine Bravourarbeit geliefert. Dieselbe hat, um bis 25. März die Bahn fertig zu stellen, zwecks Betonbereitung eine Betonmaschine aufgestellt, so daß pro Tag 20 laufende Meter Bahnschläuche hergestellt werden können. Die Zuschauerplätze sind auch fertig und so angelegt, daß die ganze Anlage einem mächtigen Amphitheater gleicht. Von allen Plätzen hat man die schönste Uebersicht. Die Konstruktion der Bahn läßt erkennen, daß man auf ihr nunmehr die schönsten und schnellsten Rennen austragen lassen kann. Die Dresdener Bahn gehört alsdann zu den schnellsten und besten Bahnen der Welt. Welches Interesse das Publikum an dem Umbau nimmt, sieht man alltäglich an dem zahlreichen Besuch, der sich Sonntags besonders steigert.

Am Sonntag Spätnachmittag ist beim Fußballspiel auf der Wiese hinter dem Forsthaus Raschwitz ein 14-jähriger Konfirmand von seinem Gegner derart vor den Leib getreten worden, daß der bedauernswerte Knabe sofort tot war.

Deuben. Die Verwaltung des in Deuben befindlichen Verbandelekttrizitätswerkes der Gemeinden Forstschappel, Deuben, Rabenau, Sommersdorf-Cosmannsdorf, Hainsberg, Tharandt und Niederbühlisch will aus Anlaß des Besuchs Sr. Majestät des Königs in dankbarer Anerkennung der Unterstützung, welche das Elektrizitätswerk für den Kleinen Grund durch die königliche Staatsregierung und deren

Organe genos und ferner erhofft, den Beamten und Arbeitern desselben, sowie deren Hinterlassenen, ingleichen den Hinterlassenen pensionierter Beamten und Arbeiter, Pensionen gewähren analog der Bestimmungen über Pensionierung der Zivilstaatsdiener.

Radebeul. Der Gemeinderat zu Radebeul beschloß mit überwiegender Majorität, sich wegen der im Laufe des letzten Jahres viel erhöhten, schließlich aber doch gescheiterten Errichtung einer höheren Lehranstalt für die Lehrlinge der hiesigen Industrie, Niederlösnig und Köpchenbroda in Verbindung zu setzen.

Galzig. Am Donnerstag Vormittag verunglückte hier in der Dampfmaschine von Rothfuchs ein aus Leipzig eingetroffener Wagentrupp. Vom Räderwerk wurde im das eine Bein zerquetscht und von dem anderen die Ferse abgetrennt. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus nach Leipzig überführt.

Zittau. Eine tiefe Bodensenkung entstand am Donnerstag abend plötzlich auf dem freien Plage zwischen der äußeren und inneren Opfinsstraße. Diese mußte, um Unfälle zu vermeiden, sofort abgedeckt werden.

Leipzig. Das hiesige Kaufmannsgericht fällt eine bemerkenswerte Entscheidung damit, daß es einen Vertrag für unzulässig erklärt, welcher zwischen einem Versicherungsgesellschaft und einem seiner Angestellten dahin abgeschlossen war, daß der letztere ein Mindestpensum von Versicherungsbeiträgen zu liefern hatte. War dies nicht erreicht, konnte die Firma von dem fürlichen Honorar von 80 Mk. pro Monat Abzüge bis zu 30 Mk. machen. Sie tat das letztere, ward aber zur Zahlung verurteilt, da ein solcher Vertrag wider Treu und Glauben sowie die guten Sitten verstoße.

Ein ertragreiches Feld für Schwindelien hat sich ein etwa 25 bis 30 Jahre alter Mensch ausgesucht, der sich Quittungsformulare der Ortskrankenkasse verschafft hat und daraufhin hohes Verträge erbeut. Der Schwindel ist in zahlreichen Fällen gelungen, obwohl den Quittungen der Empfangsstempel fehlt.

Im Hofentele in der Nähe des Schweizerhäusleins wurde am 9. März abends wie jetzt erst bekannt wird, eine Wirtshausbesitzerin von einem Unbekannten, der plötzlich aus dem Gehölz heraussprang, gepackt zu Boden geworfen und ihr der Mund zugehalten. Die Ueberfallene biß den Strolch in einen Finger und rief um Hilfe, worauf der Kerl, der offenbar unzulässige Absichten hatte, die Flucht ergriff. Ein daraufkommender Soldat nahm sofort die Verfolgung auf, leider ohne Erfolg.

Augustsburg. In der Nacht zum Sonntag gegen 1/2 12 Uhr brach hier in dem an dem berühmten Schloße Augustsburg gelegenen Anwesen des Hausbesizers Barth Feuer aus, das in wenigen Stunden das von sechs Familien bewohnte große Mietshaus und einen Schuppen vollständig einäscherte. Das Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden. Nach den Umständen zu schließen, kann das Feuer nur durch Brandstiftung entstanden sein. Chemnitz. Das „Chemnitzer Tageblatt“ erfährt, daß die Steinkohlenwerke des Zwickauer und des Lagau-Debnitzer Reviers zwar ihre Preise für Hausbrandkohlen auf das Sommerhalbjahr 1905 wahrscheinlich in üblicher Weise um 4 Mk. herabsetzen werden, daß aber von einer weiteren Ermäßigung der ohnedies sehr niedrigen Industriekohlenpreise keine Rede sei. Vengensfeld. Beim Fellsensprengen für die hiesigen Bohnhofsbauten erlitten durch un erwartetes Losgehen eines Sprengschusses die Arbeiter Angelo Mechiari und Adalbert Benisch schwere Verletzungen am ganzen Körper, der eine auch Verlust des rechten Auges.

Reichenbach i. L. Im Wismannschen Partienwarenhause entstand ein Schandensur, welches den ganzen Dachstuhl und die in den Bodenträumen untergebrachten Lagerbestände

vernichtete. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Blauen i. B. Einem Zeichner sind am Mittwoch Nachmittag aus seiner verschlossenen Wohnung während seiner Abwesenheit drei Sparkassenbücher mit einem Gesamtbetrage von 800 Mk. gestohlen worden. Als er am anderen Tage früh von dem Verlust bei der Sparkasse Anzeige machte, ersuchte er zu seinem Schrecken doch der noch unermittelte Dieb auf zwei der Bücher (das dritte war gesperrt) bereits 600 Mk. abgehoben hatte.

Bad-Elster. Vor einigen Tagen trafen die Herren Ministerialdirektor Geheimer Rat Dr. Apelt und Regierungsrat Dr. Kelle vom Ministerium des Innern in Dresden hier ein und begaben sich, wie kurz erwähnt, nach dem eine Stunde von Franzensbad entfernten Orte Rost, um dortselbst die der königlichen Bade-direktion früher wiederholt zum Kaufe angebotenen umfangreichen Moorgründe eingehend zu besichtigen. Auf Grund der vom königlichen Badedirektor zu Bad-Elster, Herr Regierungsrat v. Alberti, vorher bereits vorgenommenen umfangreichen Untersuchungen der Moorlager in bezug auf ihre Mächtigkeit und ihren Gehalt wurde mit den zehn Besitzern der neben der Mattonischen Moorfabrik gelegenen Grundstücke in Kaufverhandlungen getreten. Unter dem Vorbehalte der Genehmigung des im Verlaufe dieses Jahres zusammentretenden Landtages wurde ein Abkommen über den Kauf der gesamten Moorgründe notariell abgeschlossen, womit Bad-Elster in den Besitz eines nach Hunderttausenden von Kubikmetern sich berechnenden Quantums des allgemein als vorzüglich bekanntes Soosfer Moores gelangen wird.

### Aus der Woche.

Mit Rußland ist es aus! Sein „bester Mann“ — so wurde Ruropatkin bisher genannt — hat abermals und diesmal unter sehr ungünstigen Verhältnissen — den Japanern weichen müssen. Was sagt den Russen ihre todesmutige, aber alles Lob erhabene Tapferkeit wenn ihre Führung so miserabel oder — um einen artilleristischen Fachausdruck zu gebrauchen — so unter aller Kanone ist. Mukden, die heilige Stadt der Chinesen, die Hauptstadt der Mandchurie, befindet sich im Besitze der Japaner. Ruropatkins Heer ist auf dem Rückzuge und es erscheint noch fraglich, ob sich dieser ohne gewaltige Verluste bewerkstelligen lassen wird. Dieser Ausgang der fast vierzehntägigen mörderischen Schlacht kam wohl für niemand überraschend. Selbst die numerische Ueberzahl der Russen konnte das Schicksal der Niederlage nicht abwenden, wenigstens sie wenigstens die vollständige Umzingelung des Heeres verhindert hat. Am 10. Oktober v. J. erließ Ruropatkin jene stolze Proklamation, die man ihm so vielfach verübelt hat und in der es heißt: „Jetzt ist der Augenblick gekommen, nach dem sich die ganze Armee geehrt hat, der Augenblick, dem Feinde entgegenzugehen und ihn zu fassen; jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo wir die Japaner zwingen können, zu tun was wir wollen, denn wir sind stark genug, den Vormarsch aufzunehmen. Der Verlauf des Krieges hat diese bombastischen Redensarten völlig gestrotzt; die Japaner sind Herren des mit Blut und Leichen gedüngten Schlachtfeldes geblieben und Rußlands „bester Mann“ hat nun Gelegenheit zu zeigen, daß er mindestens ein guter Marschall „Rückwärts“ ist. Xenophon, der nach der unglücklichen Schlacht bei Runara seine 10000 Griechen durch geschickte Geschwindmärsche rettete, hat bewiesen, daß man auch durch Rückzüge unsterblichen Ruhm erringen kann. Allerdings hatte Xenophon ein glückliches Vaterland, Ruropatkin ein tief unglückliches. Denn wenn auch die russische Heerführung mit allem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, darüber macht, daß von den inneren Unruhen des Niesenreiches so wenig wie möglich nach dem

Auslande bekannt wird, so sichert doch genug durch, um erkennen zu lassen, daß die gesamte Verwaltung und alle sozialen Verhältnisse gewaltig erschüttert sind und daß nicht der Jar so, sondern die schlotternde Bombenfurcht herrscht. Mitten unter gegen hochgestellte Beamten sind etwas Unlängliches geworden und der Jar kann sich zu seinem festen Entschlusse nach dieser oder jener Richtung hin aufraffen. So könnte es denn auch nicht wunder nehmen, wenn sich die Meldung bestätigt, daß Koschdewinski mit seiner Flotte zurückberufen worden wäre. Vernünftig müßte ein solcher Befehl scheinen, denn warum sollen noch mehr Schiffe und noch mehr wadere Seeleute dem japanischen Moloch geopfert werden. Zudem hat der wadere Admiral auch wahrlich genug geleistet: mit zwei Schiffen hat er bei Sull eine ganze Flotte von vierzig Schiffen in Schach gehalten! Nachdem er dann seinen Leuten nach einer Erholungsfahrt von acht Wochen bis Madagaskar hatte machen lassen, wo er sich und den Seinen eine Ruhepause von abermals acht Wochen gönnt hat, wäre es auch Zeit, an die Heimreise zu denken. Das dritte und vierte russische Geschwader will doch vermutlich auch noch einige Vorbeereiser für sich holen. Ueber Rußlands schwere Verlegenheiten ist die Schadenfreude in ganz Europa groß, wenn sie sich natürlich auch nicht äußert und die Drukserei der Diplomatensprache darüber hinwegwischen soll. England hält jetzt den Zeitpunkt für gekommen, um in der Balkanfrage vernünftlicher als bisher seinen Willen zur Geltung zu bringen und die armen Kreter werden mit ihren Ansprüchen auf Anschluß an Griechenland jetzt weniger Glück haben als früher. Griechenland stärken, heißt den russischen Einfluß im europäischen Reiche des Großsultans stärken, und dazu wird gegenwärtig so leicht niemand geneigt sein. Für Ferdinand sieht das auch ein. Sein recht ausgewachsenes Niechorjan befähigt ihn zu feinsten Witterung und diese lehrt ihn, daß von Rußland für eine längere Zukunft nichts mehr zu erhoffen ist, daher seine Besuche in Berlin und London. Dem armen Peter in Belgrad hat man zum Vorwurf gemacht, daß er in Sofia war und dem „Basallen des Sultans“ einen Besuch abgestattet hat. Dieser Hieb sah und Ferdinand hat den sehnlichsten Wunsch, nicht länger mehr Basall des Großherrn zu sein, sondern eine Königskrone zu tragen. — In Italien und in Ungarn herrschen noch die Ministerkrisen. Kaiser Franz Joseph kann sich nicht an den Gedanken gewöhnen, Kossuth, den Sohn des Lajos, zu seinem ungarischen Ministerpräsidenten zu machen. Aber alle ungarischen Politiker, die er der Reihe nach zu sich rief, haben, um ihren Rat zu hören, bezeichnet ihm den braven Kossuth als den geeigneten Mann, die Wirren beizulegen. Es ist allerdings ein wunderlicher Gedanke, die Krone des heiligen Stephan in die Obhut Kossuths zu geben — aber, wer weiß, was geschieht, wenn Franz Joseph einmal die Augen für immer schließt! Die Ungarn erkennen heute schon die morganatische Ehe des österreichischen Thronfolgers an und betrachten dessen Tochter als ihre zukünftige Königin. Die Partei, die diesen Satz zuerst aufstellte, ist heute am Ruder und die Geschichte lehrt dudenbisch, daß romantisch veranlagte Völker ihr Herzblut dafür hingeben, ihre Lieblingswünsche erfüllt zu sehen. Der Wunsch wird noch durch den anderen unterstützt, ganz von Oesterreich loszukommen, wie Norwegen von den Schweden. Aber für Oesterreich wie für Schweden ist ihre Zusammengehörigkeit mit der anderen Reichshälfte eine Lebensfrage, die sich nötigenfalls durch Blut und Eisen zu lösen versuchen würden.

Es ist die alte Geschichte, Doch bleibt sie ewig neu Und Völker schließen einander Deswegen die Knochen entzwei.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

# Politische Rundschau.

## Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Zu Holz feuerten zwei unbekannte Revolvergeschosse auf zwei Schupente ab, von denen einer getödtet wurde. Vor der Fabrik Lejchenmacher wurde eine Bombe geworfen, die aber nur Fensterhaken zertrümmerte. — In den Bergwerken von Schischelbinowka und Kuerbach im Kreise Bachmut wurde die Arbeit eingestellt. Es kam zu Plünderungen von Bergwerkeigentum und Läden. Als den Arbeitern mit dem Gebrauch von Waffen gedroht wurde, warfen sie auf die Truppen mit Steinen und feuerten Revolvergeschosse ab. Durch die Gewehrschüsse, welche die Truppen infolge dessen auf die Aufständigen abgaben, wurde eine Anzahl von Arbeitern getödtet, aber vermindert. Mittlerweile ist die Ruhe wiederhergestellt und die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Zwei Unbekannte schossen am Donnerstag in Petersburg auf den Oberst Prokulbitski, den Chef des Suchumer Bezirks, in dem Augenblick, als er von der Post kam, fünf Revolvergeschosse ab. Der Oberst ist nicht verwundet; den Angreifern gelang es, zu entkommen.

In der Nacht zum Freitag schoss ein unbekannter, wahrscheinlich dem Arbeiterstande angehöriger Mann in Warschau auf den Bezirkspolizeikommissar Kasjagajew. Die Kugel drang dem Beamten in den Hals und blieb in der Stirnlage stecken. Der Kommissar wurde schwer verwundet in das Hospital gebracht, wo er operiert wurde. Der Täter ist entkommen.

## Der russisch-japanische Krieg.

Die Niederlage Kuropatkins ist vollständig; er meldete selbst nach Petersburg, daß der Rückzug aller seiner Armeen begonnen hat. Die Gesamtverluste der Russen werden auf 150 000 Tote und Verwundete sowie 50 000 Gefangene geschätzt. Die Zahl der zurückgelassenen großen Geschütze ist eine einhundert überhieben. Wichtig ist, daß die Japaner auch Fushun eingenommen haben, das den Schlüssel der russischen Stellung bildet; dabei sind große Kriegsvorräte in ihre Hände gefallen. Am Freitag fanden noch überall Kämpfe statt, die eine mehrtägige Dauer voraussehen lassen. Ein und der andere russischen Abteilung droht noch die Gefahr, abgeschnitten zu werden. Die Kämpfe bei Wutshen zählen zu den blutigsten der Kriegsgeschichte. Auch die Verluste der Japaner sind entsetzlich groß.

Der Rückzug der Russen erfolgt ohne alle Ordnung in einzelnen Abteilungen, die sich in aller Eile verziehen, um die Verfolgung aufzuhalten. Die Russen werden den Widerstand in dem rauen Gelände östlich der Eisenbahn für längere Zeit nicht aufrecht erhalten können, da sie keine Möglichkeit haben, sich Vorräte zu beschaffen. Die Russen können vielleicht versuchen, durch ein nach Nordosten fliehendes Tal Kirin zu erreichen, doch droht ein besonders japanisches Korps sie vom Jalu in dieser Richtung abzuschneiden. General Kuroki rückt nach Nordwesten vor und drängt die Russen auf Kogis Armees zu.

Die blutigsten Kämpfe haben sich bei den beiden Flügelarmeen abgepielt, da die Russen hierhin ihre Reserven und alle bereit gehaltenen Verstärkungen geschickt hatten. Die japanischen Verluste sind dabei nicht allein bei den Truppen, denen der schwere Frontalangriff zufiel, der seit dem 26. Februar mit sich immer heftiger Energie durchgeführt wurde, sehr bedeutend, sondern auch bei beiden Flügeln. Auf den westlichen Flügel war augenscheinlich Kuropatkin persönlich mit allen zurückgehaltenen Hauptkräften geeilt. Hier wurden nacheinander das 16. Armeekorps, dann das 1. Ostsibirische Korps (Stadelsberg), die Ostsibirische Division und, wie es scheint, noch mehrere Kräfte eingesetzt, die die japanische Vormarschbewegung namentlich auf dem äußersten Flügel vorübergehend zum Stillstand brachten, aber

am 8. März morgens ihr nicht widerstehen konnten, als Kogis zu einem letzten großartigen planvollen Angriff die allen tapferen Regimenter der 1. und 2. Division, die schon so manche Schanze und manches Fort vor Port Arthur gekämpft, unter ständiger Feuerentwicklung vorführte.

Selbst der russischen Zeitungen dürfen die Meldungen über die neue Niederlage der Russen nicht gebracht werden; trotzdem sind die Hauptposten überall bekannt. In Regierungskreisen stehen sich die vernünftige und die Kriegspartei gegenüber und zwischen ihnen scheint der Jor hin und her zu pendeln, jetzt diesem und dann jenem Kate sein Ohr leihend, ohne daß er zu einem Entschlusse kommen kann.



Feldzeugmeister Graf Bessierheim, der gemeinsame Kriegskommissar Österreich-Ungarns, tritt zurück.

Die Großfürstenpartei will ein neues Heer von 400 000 Mann aufstellen, das dem Kaiser selbst geführt werden soll. Um ihm das mündgerecht zu machen, wird ihm gesagt, er befindet sich inmitten seines Heeres sicherer, als inmitten der revolutionären Unterthanen. Natürlich ist der Plan unausführbar, denn unter den heutigen Verhältnissen im Lande würde sich eine unlohnende Mobilisation nicht so leicht bewerkstelligen lassen. Auch scheint die sibirische Bahn jetzt schon an der äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt zu sein.

Am die Heiligkeit der Stadt Muden zu ehren, aus der die kaiserliche Dynastie China entsprossen ist, und um Frieden und Ruhe der chinesischen Einwohner Muden's aufrecht zu erhalten, hat Marfchal Oyama, als er den Befehl zur Rücknahme der allgemeinen Verfolgung gegeben hat, seinen Truppen aufs strengste verboten, innerhalb der Umwallung der Stadt Quartier zu nehmen.

2500 russische Kämpfe, die nicht mehr dienlich sind, wird Japan aus der Kriegsgesellschaft entlassen und in ihr Vaterland zurückgeschickt.

## Deutschland.

Kaiser Wilhelm fuhr am 11. d. früh von Wilhelmshaven nach Helgoland.

Die Hochzeit des deutschen Kronprinzen ist nunmehr auf den 6. Juni festgesetzt worden.

Die beiden Berggesehnobellen werden im preuß. Abgeordnetenhaus erst nach Durchberatung des Staats zur Beratung gestellt werden. In Abgeordnetenkreisen, die mit Regierungskreisen Fühlung haben, wird behauptet, daß die Regierung noch eine dritte Berggesehnobelle einbringen werde.

Eine neue Unterrichtsverordnung tritt mit dem 1. Januar 1906 in Togo in

Kraft. Danach ist in den Missions- und sonstigen Privatschulen als Gegenstand des Sprachunterrichts außer der Landessprache nur die deutsche Sprache zugelassen. Schulen, in denen eine nicht zugelassene Sprache gelehrt wird, können durch Verfügung des Gouvernements geschlossen werden. Auch kann Lehrern, die in einer nicht zugelassenen Sprache Unterricht erteilen, die Lehrbefugnis entzogen werden.

**Österreich-Ungarn.**  
Im ungarischen Landtage haben 13 ständische (stehenbürgliche) Abgeordnete sich als selbständige Gruppe aufgestellt, um bei die Sachen beherrschenden Angelegenheiten einmütig vorzugehen. Die Gruppe wählte den Abgeordneten Melzer zum Obmann. (Das ist wieder ein Verlust für die liberale Partei, der die meisten Sachen angehört.)

**Frankreich.**  
Aus Petersburg war berichtet worden, der französische Ministerpräsident Rouvier habe am 17. Februar an den russischen Finanzminister Roslowitz einen Brief geschrieben, worin er die Ansichten der französischen Regierung über die inneren Angelegenheiten Rußlands darlegte. Demgegenüber ist die offizielle Agence Havas' zu der Erklärung ermächtigt worden, daß Rouvier seit langer Zeit kein Schreiben an irgend ein Mitglied der russischen Regierung geschickt hat. Rouvier ist also von dem schrecklichen Verdachte befreit, daß er sich durch sein republikanisches Empfinden hätte fortreiben lassen, dem geschätzten Verbündeten den Tritt zu setzen. Nur ja keine „Ermischung“ — in diesem Punkte ist man in Paris ebenso „taktvoll zurückhaltend“ wie anderwärts.

**England.**  
Der russische Botschafter in London hat am Donnerstag dem Staatssekretär des Auswärtigen die Entschädigungssumme von 55 000 Pfund für die von der Fuller Katastrophe betroffenen Fischer ausgedrückt.

**Italien.**  
Die Bildung des neuen italienischen Kabinetts, mit welcher der König den 61 jährigen Kammer-Deputierten Foris betraut hat, schreitet langsam vorwärts. Man ist sogar in politischen Kreisen Italiens auf eine längere Dauer der Kabinettskrise gefaßt. Allgemein glaubt man voraussehen zu können, daß die Leitung der auswärtigen Politik vom Kabinettswechsel unberührt bleiben und daß Tittoni, der in dieser Stellung hervorstechende Begabung bewährt hat, auch weiterhin zur Führung der auswärtigen Angelegenheiten berufen sein werde.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag in dritter Sitzung das Budgetkommissionen zum Österreichischen Handelsabkommen betreffend, ebenso in zwei Sitzungen den Segenentwurf, der den Streit der Parteien ermollet, die zu Handelsverträgen beraten werden können. Der von Mitgliedern aller Parteien unterzeichnete Antrag Stockmann (freisinn.), dessen Ziel auf Schließung der Handelsämter an Sonntagen gerichtet ist und der einer ursprünglichen vom Abg. Müller-Sagan (fr. Rp.) zum Etat des Reichskamms des Innern eingebrachten Resolution entspricht, wurde in zwei Sitzungen erledigt, nachdem die Abg. Stockmann und Müller-Sagan kurz die Beschlüsse des Innern, die dem Titel „Staatssekretär“ die sozialpolitische Debatte fortsetzt. Abg. Schöpslin (fr. Rp.) trat für die Einführung des 8 stündigen Normalarbeitstages ein, im Interesse des Volksgesundheit; Abg. Müller-Sagan (fr. Rp.) für die Verbesserung der hygienischen Einrichtungen in Gasthäusern. Abg. Krieger (Volk.) empfahl die befristeten polnischen Bauern der Kaiserliche der Segengebung. Abg. Schwanze (Zentr.) verlangte reichsgerichtliche Regelung des Banarerechts. Ferner beteiligten sich noch an der Debatte der Abg. Jäger (Zentr.) und die sozialdemokratischen Abgeordneten Wolfenbutter, Feins und Hübner, worauf Vertagung eintrat.

Am 10. d. legt das Haus nach Erledigung einiger für die Förderung im Pleban nicht geeigneter Resolutionen die zweite Beratung des Etats des Reichskamms des Innern dem Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ fort.

Abg. Rugdan (fr. Rp.) nimmt die Kranken-

lassenfrage in Bezug gegen den Vorwurf des Abg. Fröhlich in Bezug, daß sie zur Zeit des Straßburger Reichstages ihre Hilfe verweigert hätten. Seine Ansicht über seinen megalomane Neben sei nur gewesen, der Sozialdemokratie, die stets der bürgerlichen Gesellschaft Korruption und Amoralität vorwerfe, zu bemerken, daß es in ihren Reihen auch nicht besser aussähe. Die Sozialdemokratie leide überhaupt an der Krankheit, daß sie alles verallgemeinere. Das Herr Jäger über seine persönlichen Beziehungen zu Krankenlasten gesagt, sei eine objektive Unwahrheit gewesen. Er habe insgesamt aus seiner kassenärztlichen Tätigkeit die Summe von 1 98 Mk. bezogen. Er konnte somit auch keinen Anspruch erheben; freilich hätten die Sozialdemokraten den kassenärztlichen Kassendirektor die Krankenlasten wegen einer von ihm im Reichstag gehaltenen Rede entzogen. Rechner geht dann noch auf den Fall Oswald in Lichtenberg ein und weist auch hier unter dem Beifall seiner Partei die „Informations“ des Abg. Jäger zurück.

Abg. Gröber (Zentr.) empfiehlt seinen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs gegen die aktive und passive Bekämpfung der in Privatunternehmungen angetretenen Personen, ferner eine Resolution seiner Partei wegen Ausdehnung der Alters- und Krankenversicherung auf die Hausindustrie. Rechner schließt dann die kassenärztlichen Schäden der Hausindustrie an der Berliner Konvention. Es sei die höchste Zeit zu einer durchgreifenden Reform.

Abg. Fröhlich (Antik.) bepricht die mangelhaften Wohnungsverhältnisse der Arbeiter auf dem Lande und weiter die allgemeine Schuldenwirtschaft der Staaten und Kommunen. Die Ursache der allgemeinen Klagen und des Daniederliegens aller Geschäfte sei in dem Anstich zu suchen, daß sich das Kapital nur noch in wenigen Händen anhäufte. Die Großbanken und die Reichsbank führten Forderungen an Staaten am Gängelbande.

Abg. Scheidemann (soz.) tritt gegen den Abg. Rugdan in die Schranke, der nicht wie ein liberaler Mann spräche, wenn er den Krankenlasten nicht einmal die Selbstverwaltung gönne. Herr Dr. Rugdan sei auch nur mit Hilfe der Konventionen in den Reichstag gewählt worden. Er ähnele dem Admiral Nischewitsch, der die Fischer von Hull für Japaner hielt und auf sie schob, denn er habe selbst auf den kassenärztlichen Ministerialdirektor Jäger geschossen, weil er ihn für einen Sozialdemokraten hielt. Rechner ergeht sich dann noch in scharfen Angriffen auf die Krise, u. a. wirt er dem nationalliberalen Abg. Becker vor, er habe in Sprendlingen ein Ärztehaus „zum billigen Jakob“ begründet.

Abg. Wälsing (nat.-lib.) verurteilt diesen Angriff, speziell gegen Abg. Becker, da dieser vor einigen Tagen seine Gattin durch den Tod verloren habe und daher zur Zeit nicht in der Lage sei, hier zu erscheinen.

Staatssekretär Graf Posadowski widerlegt zunächst einen im Lauf der Debatte von sozialistischer Seite gemachten Vorwurf, die Regierung habe die Kommission, welche über die anderweitige Einrichtung der Krankenlasten zu beraten sei, nach politischen Gesichtspunkten zusammengesetzt. Es sei lediglich die Sachkenntnis der gewählten Mitglieder ausschlaggebend gewesen. Das weitere weiß der Staatssekretär dem Vorwurf, daß das Krassenlastengesetz nur durch einen Verfassungsverstoß zustande gekommen sei, als abjur zurück.

Abg. v. Böhlendorff-Röpin (kons.) spricht die Hoffnung aus, daß dem Verfallungsnachweis in Bezugnahme der allgemeinen Beschäftigungsnachweis folgen möge zum Wohle des Sanitätswesens.

Abg. Köpcke (fr. Rp.) wendet sich gegen frühere Ausführungen des Abg. Gröber über den Hausierhandel. Es gebe eine Menge, die ohne den Hausierhandel gar nicht auskommen könnten.

Abg. Tugauer (soz.) legt sich mit dem Abg. Paul über die Ausgaben und Bewerben des Sanitätswesens auseinander und machte die mancherorts vorhandene Verhältnisse für den jetzigen Zustand verantwortlich. Auch befreite er, daß Warenhäuser und Konsumvereine dem Sanitätswesen und dem Mittelstand Schaden zufügten.

Abg. Scheidemann (soz.) stellt in persönlicher Bemerkung fest, daß der Tod der Frau Dr. Becker bereits am 18. Februar erfolgt sei, was Herr Jäger über keine Veranlassung gab, seine Bemerkungen zurückzunehmen.

Die weitere Beratung wird darauf vertagt.

## Von Nah und fern.

**Reine Weisheit.** Im Auftrage des deutschen Kaisers überreichte der Botschafter Freiherr Spick von Sternburg dem Präsidenten Roosevelt eine Prachtlandschaft von Simons Nibelungenlied, welche in St. Louis die Bewunderung des Präsidenten erregt hatte.

## Das Heidehaus.

6) Novelle von Annemarie v. Nathusius. (Fortsetzung.)

Da hielt der Schlitten mit einem Rud, die Pferde dampften, die dritte Tür schloß so langsam und öffnete sich langsam, der Diener nahm die Pelze fort und half Marie Luise über die Schwelle schreiten. Kurel sah und fühlte alles mit verlegener Demutlichkeit und folgte mit langsamen, müden Schritten.

In Marie Luises Ankleidzimmer war der Teeisch gedeckt, die Kerzen verbreiteten ein milbes, flackerndes Licht, in dem silbernen Teestel kredelte das siedende Wasser, und aus dem Schlafzimmer drang durch einen Spalt der angelegten Tür der rote Schein der Ampel. Kurel goß eine Tasse Tee ein und schloß hastig ein paar Füge, dann trat er unvermittelt vor seine Frau hin, die eben ihren Pelz über einen Stuhl geworfen hatte und nun begann, ihre langen Handschuhe abzuziehen.

Was sollte dein ungewöhnliches, rücksichtsloses Betragen heute beim Ausbruch bedeuten?  
„Daß ich in das Haus deiner Geliebten nicht mehr gehe,“ sagte Marie Luise mit tiefer, bebender Stimme.

„Was?“ er starrte sie an, als ob sie von Sinnen sei, „was?“ — wiederholte das noch einmal!

„Rein,“ sagte Marie Luise, „wogu?“ — es ist genug, daß ich es einmal sagte!“

„Bist du — bist du wahnsinnig?“ er trat noch dichters an sie heran und packte ihren Arm.

„Rein,“ sagte Marie Luise, „laß mich los — ich — mir ettel vor dir!“ und sie wandte wie in tiefstem Abwachen den Kopf zur Seite.

Vor Kurels Augen begann es zu flirren, zu tanzen — diese Frau beschimpfte ihn noch — als ob er der Schuldige — er — er — und er begann sie zu schmähen und zu schelten:

„Nimm das zurück — nimm das zurück — aber sie wehrte sich nur und wollte sich befreien — da — da hob er die Hand und schlug sie, schlug sie in das kalte, stolze, weiße Gesicht — er wußte nicht mehr, was er tat. Da sah er Blut an seiner Hand und in dem weichen erstarren Gesicht, und er empfand eine grimmige qualvolle Lust, der Druck wich von ihm — und endlich gab er sie so heftig frei, daß sie zu Boden fiel — und stürzte aus dem Zimmer. Laut klang das gewaltigste Aufschlagen der Tür durch das schlafende Haus.“

Marie Luise lag am Boden und fühlte nichts, nur das Blut aus der Nase rann über ihre Lippen und hatte einen warmen, salzigen Geschmack. Es war ihr, als habe das grausame Leben aufgehört, und sie sei irgendwo — wo man nicht mehr sieht und nicht — wo man nicht weiß, ob man schläft, wacht oder träumt — wo man den Körper nicht mehr spürt — nichts mehr. — So lag sie still — bedaubt.

Allmählich fühlte sie, daß das Blut ausgehört hatte zu rinnen — „wohin es wohl ausgehört sein mag?“ — aber mein weißes Kleid und auf den hellen Teppich?“ dachte sie, „und ob es morgen bemerkt wird?“

Da richtete sie sich mit einem Rud auf, alles, was gewesen, stand vor ihr mit großen,

halten Augen und starrte sie mitleidlos an. — Sie fühlte wieder den schmerzhaften Druck seiner Hand am Arm, den Schlag auf ihrem Gesicht. Sie sah an ihrem Kleid hinunter, die Taille war mit Blut bedeckt, Hals und Hände voll Blut, aber auf dem Teppich war nichts zu sehen. Sie ging zum Waschtisch und begann sich zu waschen, das kalte Wasser tat ihr wohl, und brachte Leben in die gelähmten Glieder. Dann zog sie die Taille aus und barg sie tief hinten in einen der großen Garderobenschränke. Als sie sich noch des Abirgen Balltaones entkleidet hatte, wickelte sie sich in den langen, weichen, warmen Peignoir und öffnete das Fenster.

Draußen kloß noch immer das saße Jaubertelicht über die wache, stille Welt wie eine wunderbare Offenbarung höchsten Friedens. Die kalte Luft umwehte Marie Luises Stirn und kühlte ihre brennenden Augen.

„Papa,“ flüsterete sie in die eilige Nacht hinein, „ach wären wir immer allein gelieben!“ — Papa — du und ich!“

Dieselbe Nacht wurde Marie Luise plötzlich durch lautes Klopfen an der Tür aus unruhigem, kurzen Schlummer geweckt. Sie fuhr auf und fühlte, wie eilige Schritte ihren Körper durchströmte; denn sie hatte vergessen, das Fenster zu schließen, als sie sich auf die Schlaflosung gebettet hatte, um ihre müden Glieder zu ruhen. Vahlig ging sie zur Tür:

„Was ist?“ fragte sie noch schlafbesungen und vor Frost bebend.

„Gnädige Frau,“ antwortete draußen die Stimme des Dieners, „bitte herunterzukommen — der gnädige Herr —“ er kam nicht weiter, die Tür wurde heftig aufgerissen.

„Mein Vater?“ fragte Marie Luise mit großen, wachen Augen.

„Ja wohl.“

„Was ist denn?“ und sie eilte dem befürgten Manne voraus.

„Wir haben schon zum Doktor geschickt,“ klang es verwehrt hinter ihr drein.

Marie Luise war keiner klaren Gedanken mächtig, aber sie hatte das Gefühl einer brohenden Gefahr — wie ein schwerer Daud legte es sich auf ihre Brust — so daß sie kaum zu atmen vermochte, ihre Arme begannen zu zittern, eine furchtbare Schwäche schen sie niederzuziehen. So trat sie an das Bett ihres Vaters.

Der alte Vornheim lag mit zurückgeworfenem Kopf und geschlossenen Augen da, aus dem halbgeöffneten Mund drang ein qualvolles Röcheln, die Hände ruhten in krauphastem Spiel auf der Dede hin und her.

Marie Luise fühlte nieder und legte fühlend ihren Arm unter den Kopf des Leidenden: „Papa,“ sagte sie laut, aber er gab kein Zeichen, daß er sie erkannt oder gehört habe. Der Diener stand am Bettende und schlieferte:

„Der gnädige Herr hatte schon einmal einen solchen Anfall, aber er kam schnell zu sich und verbot mir, etwas zu sagen.“

Marie Luise sah mit entsetzten Blicken die Veränderung in den Zügen des Vaters, die gelbe Farbe, die eingekallenen Wangen und

des Ab-  
Streich  
Hüten.  
sei nur  
börger  
vor  
und  
nie leide  
verall-  
berüh-  
sei eine  
angefamt  
von  
stämme  
im ge-  
die die  
Recht  
am noch  
und wie  
e. Infor-

n Antrag  
stabe und  
angen an-  
seiner  
Kranke-  
schützt  
bistrie in  
sich Zeit

mangel-  
auf dem  
wirtschaft-  
der alle-  
ens aller  
dass sich  
anwüste  
in Berlin

egen den  
wie ein  
entfalten  
ne. Herr  
Konter-  
den. Er  
die Fischer  
doh, denn  
ndirektor  
in Sozial-  
noch in  
it er dem  
n Jakob"

n Angriff,  
e einzig  
habe um  
er zu er-

widerlegt  
sozialisti-  
ung habe  
eine Ein-  
voll, nach  
L. Es sei  
ten Wirt-  
weilten  
das An-  
ungsbuch

(fowl.)  
Abgung-  
eine Die-  
he die

en frühere  
in Doulier-  
n Hausher-

an Ab-  
roben des  
angehört  
in Jahard  
arenhäuler  
ein Mittel-

erhöhliger  
Dr. Becker  
seinen Be-  
tagt.

rn.  
age des  
bicharter  
abstimmten  
Simonds  
und die  
hatte.

shen die  
zukommen  
ist weiter,  
daße mit

dem be-  
geschick."

Gedanken  
ahl einer  
rer Dend  
dass sie  
Ante be-  
Schwäche  
an das

ormenem  
aus dem  
qualvollen  
dem Spiel

die stöhnd  
elbenden:  
in Zeichen,  
der Diener

stimm einen  
sich und

stücken die  
ateck, die  
ngen und

**Strenge Maßnahmen gegen das Würfelspiel in Berlin.** In der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. wurden in Berlin die Würfelspieler in den öffentlichen Spielhäusern verhaftet. Die Würfelspieler waren in großer Zahl verhaftet worden, da die Polizei in Berlin seit als Glücksspiel angesehen wurde, wurden häufig. Der Vorstand des "Kasseler-Vereins" hat sich deshalb an die Polizei gewendet. Kriminalkommissar v. Mannefeld erklärte darauf dem Vorsitzenden des Vereins der Kasseler-Vereins Deutschlands, dass das Berliner Polizeipräsidium nach wie vor das Würfelspiel als Glücksspiel ansehe und mit verschärften Strafen gegen diejenigen Würfelspieler werde, die es in ihren Räumlichkeiten abhalten würden. Der Kasseler-Verein hat die Berliner Polizei nicht von ihrer bisherigen Aufstellung abbringen.

**Der Zuhälterdief Zacharias hat die Behörden schon so oft belästigt.** Zuletzt hat er vor seinen Berliner Leuten noch einen Raubzug nach Hannover mitgemacht, nachdem er im vorigen Jahre aus Dalldorf, wo er als angelegener Geisteskranker interniert war, entlassen war. Bei dem Einbruch in Hannover, bei dem ihm ein gewisser Steinicke und ein Weinbrenner Schmidt, der gleichfalls "geisteskrank" ist, halfen, wurden für 500 M. Wertgegenstände erbeutet. Steinicke wurde auf dem Bahnhof in Berlin sofort von Kriminalbeamten gefasst. Schmidt und Zacharias entkamen, und erst nach längerer Zeit wurde Schmidt in der Wohnung seiner Geliebten in einem Hofraum erbeutet, den er sich in die Speisekammer hatte einbauen lassen. Zacharias fand einen andern Schutzwinkel, bis er jetzt auch wieder ungeschädlich gemacht wurde.

**Merkwürdiger Tod.** In Grund bei Rantzenhagen hat sich eine Hirtin, die in der Nacht über das eiserne Gatter in den Pflanzgarten des Schlosses zu gehen wollte, buchstäblich aufgeschrien. Das Tier wurde am Morgen mit aufgefressenem Leibe, völlig ausgeblutet, auf den Wiesenplätzen des Hauses vorgefunden.

**Der weibliche Rechtsanwalt in Hamm.** Die Weibensucht nach in unsern Tagen arbeitet, dafür zeugt der weibliche Rechtsanwalt in Hamm, der als Reiterungsgast und Beispiel für die Folge der Frauenbewegung eine stehende Figur der Gattungen geworden. Anlässlich einer amerikanischen Erwählung dieser Figur in einem ernsten Kampfe, in dem das Phänomen für die Statistik ausgenutzt wird, erinnert der "Westf. Anz." an die heitere Herkunft dieses weiblichen Rechtsanwalts, die er schon einmal enthält hat:

Der weibliche Dr. jur. in Hamm verdonnert seine Kräfte einem Antonschüler des Theaterdirektors Julius v. Bismarck in Hamm, der, um das Interesse für eine Aufführung des "Frauenrechts" zu wecken, in einer sehr hübschen Kostüm vorzuführen, an dem und dem Tage (dem Tage der Aufführung) die "Frauenrechte" Dr. jur. Johanna Dietrich (die Ehefrau des genannten Schülers) in Dierg. Saal, Abends von 8-10 Uhr eine "Sprechstunde" ab. Ein aussergewöhnliches Blatt hatte diesen Satz zufällig entdeckt, die ernst genommen und gelehrte Betrachtungen an die Niederlassung eines weiblichen Rechtsanwalts in Hamm" geschickt. Selbst ist der Ruf des weiblichen Dr. jur. in Hamm" durch ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitet, und trotz des "Westf. Anz." verächtlichen "Dementis" wird die Sache vom ersten weiblichen Rechtsanwalts in Hamm" bis in die fernste Zukunft fortleben.

**Ein liebevoller Sohn.** Der einzige Sohn einer achtbaren Arbeiterfamilie zu Janowitz ging vor ungefähr zehn Jahren in die Fremde. Da er nach seinem Weggange seinen Eltern keine Nachricht gab, so wandten sie sich mehrmals brieflich an ihn und baten um ein Lebenszeichen. Aber jedesmal vergebens. Da beschloss die Mutter, ihm das "Pol. Tabl." berichten, seine Mutter an ihn, dass sein Vater gestorben sei. Aber auch darauf traf keine Antwort ein. Jetzt wandten seine Eltern und Angehörigen, dass der Sohn gestorben sei. Der Vater wollte aber an dem Tod nicht glauben und erlangte eine andere Meinung. Begnugend mit dem Tod des Vaters, teilte die Mutter dem Sohne ausführlich mit, dass sein Vater ihm 1000 M. hinterlassen habe, und bat ihn, seine Verbschaft abzuholen, wobei natürlich das Geld seiner Schwester zufallen würde. Dies half; der totgeglaubte Sohn traf

noch heute ein und war sehr enttäuscht, seine Eltern noch lebend anzutreffen.

**Ein Wubensreich.** Im Zoologischen Garten zu Stuttgart ist sämtliches Wasser gefüllt vergiftet angefangen worden. Es liegt zweifellos ein Wubensreich vor.

**Über ein Kleinbahn-Idyll** wird aus Oberbayern folgendes berichtet: Sitzte da neulich ein biederes Bäuerlein von Kramnitz bei Kellbach in Station Kellbach in die elektrische Bahn Aibling-Kellbach ein, um nach Aibling zu fahren. Trotz dieser Aufforderung des Schaffners, das Fahrgeld zu bezahlen, weigerte sich der Bauer mit dem Bemerkten: "Dass gib's net. Moankst, i bin so dumm wie die andern? Zahlt wird ercht, dat ma in Dabbling fann."

**einem Stich ins Herz versetzte.** Müller starb sofort. Lauer wurde gehängt und erhielt 17 Jahre, an denen er hoffnungslos daneberliegt. Unter den Hochzeitsgästen, die zwei Parteien bildeten, entfaltete eine allgemeine Reiterei mit erheblichen Verletzungen.

**Einem falschen Patienten operiert** hat ein Arzt in dem polnischen Hospital in New York. Vor seine Studenten wurde eine Frau in das Operationszimmer gebracht. Der Arzt machte einen Einschnitt und erklärte dabei, welchen Befund er erwartete. Wählich hielt er inne und sagte, hier läge augenscheinlich ein Fetus vor, da er keine Spuren der vermuteten Krankheit finden konnte. Die Wunde wurde sofort wieder zugenäht und die Patientin in den Krankensaal zurückgetragen. Die Frau, an der fälschlich die Operation vorgenommen werden sollte, hat glücklicherweise durch den Einschnitt keinen nennenswerten Schaden erlitten.

**Unter höchst dramatischen Umständen** beging ein gewisser Saunders, ein hoher Beamter der Standard-Oil-Company in Dwingville, Kentucky, Selbstmord. Er rief seine Wirtin ans Telefon und teilte ihr mit, dass er seinen Morphium genommen hätte, um sich das Leben zu nehmen. Sie tief erschreckt, sie wollte schnell einen Arzt rufen; er antwortete ihr aber, dass er das vorausgesehen und daher gewartet hatte, bis ärztliche Hilfe zu spät käme. "Ich kann vor Schwäche nicht mehr stehen; leben Sie wohl!" Die Frau hörte, wie der Ödrer seinen Händen entglitt; dann herrschte Schweigen. Gleich darauf kamen die Ärzte, aber Saunders war bereits bewußlos und starb unmittelbar darauf.

**Das vermooste Haupt.** Dieser Tage hat die Unvorsicht zu Utrecht einen Arzt als "setzig"

wort zu sagen; im Nebenzimmer hörte man das Schlagen der Haustüre, Tante Jettchen stand am Fenster und hatte das Gesicht in der Nachtgeschwindigkeit begraben. Der Arzt kam in den Nachmittagsstunden wieder, Marie Luise lag noch immer am Bett des Vaters und erneuerte die Gichtpressen auf der glühenden Stirn.

"Sie sollen ihn reiten, tun Sie etwas!" sagte sie leidenschaftlich zu dem Arzt gewandt. Dieser setzte sich still an das Bett und versuchte, dem Kranken etwas Portwein einzuschütten.

"Er soll zu sich kommen, er muß! Doktor!" Marie Luise packte in wilder Erregung seinen Arm, so daß der Wein verschüttet aber das Bettuch floß.

"Gnädige Frau — Ruhe — bitte, fassen Sie sich — tragen Sie's — ich kann nicht helfen," sagte er leise beschwörend.

Marie Luise schweig wieder wie in dumpfer Betäubung, so lagen die beiden stumm nebeneinander und warteten auf das Unabwendbare.

noch heute ein und war sehr enttäuscht, seine Eltern noch lebend anzutreffen.

**einem Stich ins Herz versetzte.** Müller starb sofort. Lauer wurde gehängt und erhielt 17 Jahre, an denen er hoffnungslos daneberliegt. Unter den Hochzeitsgästen, die zwei Parteien bildeten, entfaltete eine allgemeine Reiterei mit erheblichen Verletzungen.

**Einem falschen Patienten operiert** hat ein Arzt in dem polnischen Hospital in New York. Vor seine Studenten wurde eine Frau in das Operationszimmer gebracht. Der Arzt machte einen Einschnitt und erklärte dabei, welchen Befund er erwartete. Wählich hielt er inne und sagte, hier läge augenscheinlich ein Fetus vor, da er keine Spuren der vermuteten Krankheit finden konnte. Die Wunde wurde sofort wieder zugenäht und die Patientin in den Krankensaal zurückgetragen. Die Frau, an der fälschlich die Operation vorgenommen werden sollte, hat glücklicherweise durch den Einschnitt keinen nennenswerten Schaden erlitten.

**Unter höchst dramatischen Umständen** beging ein gewisser Saunders, ein hoher Beamter der Standard-Oil-Company in Dwingville, Kentucky, Selbstmord. Er rief seine Wirtin ans Telefon und teilte ihr mit, dass er seinen Morphium genommen hätte, um sich das Leben zu nehmen. Sie tief erschreckt, sie wollte schnell einen Arzt rufen; er antwortete ihr aber, dass er das vorausgesehen und daher gewartet hatte, bis ärztliche Hilfe zu spät käme. "Ich kann vor Schwäche nicht mehr stehen; leben Sie wohl!" Die Frau hörte, wie der Ödrer seinen Händen entglitt; dann herrschte Schweigen. Gleich darauf kamen die Ärzte, aber Saunders war bereits bewußlos und starb unmittelbar darauf.

**Das vermooste Haupt.** Dieser Tage hat die Unvorsicht zu Utrecht einen Arzt als "setzig"

wort zu sagen; im Nebenzimmer hörte man das Schlagen der Haustüre, Tante Jettchen stand am Fenster und hatte das Gesicht in der Nachtgeschwindigkeit begraben. Der Arzt kam in den Nachmittagsstunden wieder, Marie Luise lag noch immer am Bett des Vaters und erneuerte die Gichtpressen auf der glühenden Stirn.

"Sie sollen ihn reiten, tun Sie etwas!" sagte sie leidenschaftlich zu dem Arzt gewandt. Dieser setzte sich still an das Bett und versuchte, dem Kranken etwas Portwein einzuschütten.

"Er soll zu sich kommen, er muß! Doktor!" Marie Luise packte in wilder Erregung seinen Arm, so daß der Wein verschüttet aber das Bettuch floß.

"Gnädige Frau — Ruhe — bitte, fassen Sie sich — tragen Sie's — ich kann nicht helfen," sagte er leise beschwörend.

Marie Luise schweig wieder wie in dumpfer Betäubung, so lagen die beiden stumm nebeneinander und warteten auf das Unabwendbare.

Karel irrie in heißen Qualen durch die toten Räume, er dachte an die letzte Nacht, Anklagen und Selbstvorwürfe gerissen sein Herz. Zuweilen warf er sich auf einen Stuhl und schloß laut.

"Ich habe nur geträumt!" sagte er wie ein Trer vor sich hin. Er wagte es nicht, sich dem Krankenbett zu nähern, die schmerzvollen, blaffen Bände seiner Frau schrien ihn fort. "So selbst keine kalte, empfindungslose Natur," dachte er wieder und wieder. "Gott, ich habe sie nur nicht verstanden." Und wenn sie wirklich das Schreckliche glaubte, die suchtbare Anklage, die sie ihm in der vergangenen Nacht in

das Gesicht geschleudert hatte — mußte sie da nicht elend gewesen sein, viel elender als er selbst?

Die Gedanken peinigten ihn so, daß er nicht allein zu sein vermochte; er schickte einen reitenden Boten nach Dornow. Herr v. Dornow kam, anfrichtig ergriffen und mit einfachen, herzlichen Trostworten; seine Gegenwart beruhigte Karel etwas.

**Gerichtshalle.**  
**Verdamm.** Wegen Verhinderung von Arbeitswilligen während des Bergarbeiterstreiks sind von diesem Schöffengericht vier Frauen zu erheblicher Freiheitsstrafe verurteilt worden.  
**Moskau.** Das Kriegsvericht in Westpreußen verhandelte gegen vierzig russische Soldaten, die sich gemeldet hatten, nach dem Kriegsende nach zu gehen. Zwei wurden zum Tode, die übrigen 38 zu je 18 Jahr Zwangsarbeit verurteilt.

**Berliner Humor vor Gericht.**  
**Eine Ehegeschichte.** Auf der Anklagebank saß Herr Wille Plag. Er ist von Beruf Bureaubeamter und anscheinend recht kurzfristig, denn er trägt einen schwarz umrandeten Anker mit diesen schwarzen Wörtern: Als Frau ist die Schwester Wille Plagmann anwesend. Herr: Angeklagter Wille, Sie haben eine Nacht in der Fremde durch eine wahre Szene die Bewohner eines ganzen Hauses in Aufregung versetzt. Sind Sie denn ein Gewohnheitsdrinker? — Angekl.: Ja, diesen Verdacht muß ich ganz energisch protestieren. Ich bin weder ein Gewohnheitsdrinker, noch war ich an den kritischen Abenden überhaupt im eigenlichen Sinne betrunken. — Herr: Sie werden mir aber doch zugeben, daß nur jemand, der betrunken oder ganz und gar von Sinnen ist, sich so benehmen kann, wie Sie es getan haben. — Angekl.: Doch, bezeugen mich ich bin nicht erbeutet. Schuld an den jungen unglücklichen Borsell war eine optische Täuschung, der ich zum Pylor gefallen bin. Ich wohnte damals bei Frau Plagmann als möbliertes Zimmer und hatte ein zweierstöckiges Hinterzimmer, das drei Treppen hoch lag. Genaß Abends jehe ich in etwas anmüder Stimmung — nicht etwa betrunken — nach Hause. Unterwegs habe ich bei der Anklage, meinen Anker zu verlieren, als ich mir die Kette wusch. Da ich hochgradig kurzfristig bin, war mir der Verlust sehr fatal. Ich fand den Cogenlas nicht mehr wieder und mußte ärztlich ohne Anker zu Hause gehen, wobei ich einmal durch einen jrohen Haufen zusammengefallenen Strohmohr waltete und ein andermal einen Laternenpfahl anstempelte, bei den ich mir höchst empfindlich, da ich im ersten Cogenlas laobte, et wäre ein Passant. Endlich war ich glücklich vor mein Haus amgelangt. Indem ich die einzelnen Treppenabstiege zählte, kam ich richtig bis an meine Korridorbäre. Ich tappte mir in den dunklen Gang fort und öffnete die Zimmertüre — da prallte ich entsetzt zurück: Im ungewissen Zwielicht, bei dem die Strohlaternen im Zimmer flack, sah ich eine dunkle Gestalt ohne Kopf reungelos an der Wand stehen. Ich war erst wie selbst im vor Schreck. Denn aber verlegte ich der Gestalt über die Stelle, wo bei den irdischen Menschen der Kopf sig, einen menschlichen Hies mit dem Stod und höchstet hüfend auf den Korridor und die Treppe runter. Hinter mir hörte ich noch ein Juchzen, als ob der Ödno-Roppsmisch hinter mir hergeschleiert läme. Auf de zweiten Treppe rannte ich gegen einen Menschen, der mir entsetztem. Wir trudelten zusammen die Treppe runter und im Fallen verlegte er mir zwei fürchterliche Ohrläusen. Unten konnte ich mich zu de Haustüre raus, da ich den Haus Schlüssel verloren hatte. Et kamen aber bald Hausbewohner herbeigelaufen, lobet mir der Feigenstüber betrachten konnten. Et war eine Schneiderpuppe aus Rohreife mit ein übergezogenes schwarzes Kleid. — Heilig! Ich habe die Puppe mit dem fertige Kleid, bei am andern Tage abgeholt werden sollte, über Nacht in Blüten seine Ende gestellt, weil bei mir der Wack ein blühen eng is. Weshen von den Todesfäden, den ich jetzt habe, bringe mein dorer Schaden 38 Mark, da der Kleid durch die Stodschläge total ruiniert war. — Von der Anklage des großen Unfalls wurde Herr Wille freigesprochen, jedoch gab der Vorsitzende der Zeugin Plagmann den Rat, eine zivilrechtliche Schadenersatzklage gegen Wille einzuleiten.

**Bunteres Allerlei.**  
**Immer diese Schwiegermütter-Witze.** "Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Nachbar?" — "Ich muß Ihnen mitteilen, daß Ihr Hund gefressen dreimal nach meiner Schwiegermutter schnappte." — "O weh, da verlangen Sie wahrscheinlich Schadenersatz oder fowas von mir?" — "Keine Spur — den Hund will ich Ihnen ablaufen."

**Einfacher Grund.** Richter: "Warum haben Sie denn so viel getrunken, wenn Sie doch wußten, daß Sie nicht zahlen konnten?" — "Rechpreller: "Es heißt immer, man soll seine Sorgen verkröpfen, und meine größte Sorge damals war eben, daß ich nicht zahlen konnte."

Der Blind trieb die Fäden an das Fenster, dieäden des Zimmers füllte schon grau Dämmerung; leise tickte die Uhr auf dem Kamin und zeigte mit dünner, matter Stimme die fünfte Stunde an.

Marie Luise hob sich aus der Sofaede, in der sie wie begraben war, etwas empor. "Ob ich dir vergehe oder nicht — ist doch ganz gleichgültig für uns — jetzt!"

"Warum?"  
"Weil — wir — — weil doch alles vorüber ist!"

"Warum? — warum sollte denn alles vorüber sein? Können wir denn nicht wieder von neuem anfangen?"

"Wie können wir das," sagte Marie Luise und sank in ihre matte Stellung zurück, "dann müßten wir wissen, was uns so krank macht und so ewig trennt, was uns gegenseitig zu Feinden erblittert, und ich müßte eine andre werden, eine ganz andre, und du — und alles müßte anders sein — alles — alles — — aber es geht eben keine Wunder," sagte sie trotzig hinzu.

"Aber Marie Luise!" rief er gequält. "Sie hob die Hand, wie zur Abwehr — und er sah diese blasse, franke Hand, auf der die Feiden der letzten Tage geschnitten standen — ihm wurde weh und elend wie nie zuvor, es zog ihn zu ihren Füßen, aber er lehnte nur den Kopf an die Lehne seines Stuhls und redete tropfen ihm durch die Hand, die die Augen beschattete."

"Marie Luise," sagte Karel am Tage nach dem Begräbnis, "wilst du es versuchen, mir zu vergehen? — Ich leide so — Marie Luise!"

(Schluß folgt.)

# Gasthof zum Schwarzen Ross.

Dienstag, den 14. März

## Milit. Streich-Konzert

von der Kapelle des Königl. Sächs. 4. Infanterie-Regiments Nr. 103  
 Direktion: Herr W. Steinbach. **Eintritt 50 Pfg.**

**Anfang 8 Uhr.**  
 Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind im Konzertlokal zu haben.  
**Nach dem Konzert BALL.**  
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein  
**Wilhelm Hanta.**

### Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.  
 Geschäftsjahr Ende September 1904:  
**85700 Personen mit 698 Millionen Mark Versicherungssumme.**  
 Vermögen: **252 Millionen Mark.**  
 Gezahlte Versicherungssummen: **186 Millionen Mark.**

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Menschenalter drei- bis vierzig Jahre) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich **42% Dividende** an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr **Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.**

### Copirtinten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

„Atra“ (flüss. ohne Tusche).  
 Unverwundbare **Ausziehtuschen.** (A. Farba.)  
 Flüss. Leim und Gummi.  
 Autographen- und Hectographen-tinte, -Blätter und -Masse.  
 Stempelfarben, Stempelkissen.  
 „Carin“, Fleischstempelfarbe, giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

**Aug. Leonhardi, Dresden,**  
 Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.  
 Erfinder und Fabrikant der vorerwähnten **Alizarin-Schreib- u. Copirtinte,** leichtlöslichen, haltbaren und färbeschwächernden **Mengenintensiv Klasse I.**



empfehlen

### Magnetische Behandlung

in Verbindung mit Massage aller Art, besonders bei Nervenleiden, Rheumatismus etc. sehr zu empfehlen.

Die magnetische Heilweise ist ein reines Kräftigungsverfahren besonders des Nervensystems und durch dasselbe höchst wirksam bei den verschiedenartigsten anderen Krankheiten.

**H. Brossmann, Radeberg, Friedrichstrasse 39.**  
 Sprechzeit: Mittwoch nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

### Gesangbücher

nur haltbare Einbände in allen Preislagen  
 empfiehlt in grösster Auswahl  
**Buchhandlung H. Rühle, Gross-Okrilla.**

Die Ausführung sämtlicher

### Tischlerarbeiten

in Särge

wovon ich stets Lager unterhalte liefert in einfachster und hoch-elegantester Ausführung unter Berechnung billigster Preise

**Emil Richter, Hammelmühle Ottendorf.**

### Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

**Grosse Auswahl**  
 in

### Genre-Postkarten

### Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen  
 empfiehlt  
**die Buchhandlung Gross-Okrilla.**

### Humor in der Tasche.

Tonger's Taschen-Musik-Album Bd. 11 enthält **50 alte und neue Karnevalslieder** mit Klavierbegleitung. Nr. 1-50 in einem Bande, schön und stark karton. M. 1. —. Hierzu die Texte allein, zu gesellschaftl. Gebrauche, in 1 Bändchen hübsch brosch. 20 Pf., 11 Expl. M. 2. —, 115 Expl. M. 20. —.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 34:  
**Heiterer Liederabend**  
 enthält 60 heitere Lieder und Couplets für mittlere Singstimme mit Original-Klavierbegleitung. Nr. 1-60 in einem Bande, schön und stark karton. Mk. 1. —. Singstimme allein (ohne Klavierbegleitung) brosch. 50 Pfg.

### Liedertexte:

365 der beliebtesten Volks-, Vaterlands-, Soldaten-, Jäger-, Studenten-, Gesellschafts-, Rhein-, Liebes-, Trink-, Wander-Lieder, Opern-Arien u. s. w. Hübsch karton. 30 Pf., 11 Stück M. 3. —, 115 Stück M. 30. —. Die Klavierbegleitung hierzu ist in Tonger's Taschen-Musik-Album Band 1-5 enthalten.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch direkt von Köln (franko) gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Verlag von **P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

### Tanz-

Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Bejahrte zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil im eigenen Saale. In wenig Stunden Rundtänze und Quadrillen — beste Erfolge. Kontre-Kurse in H. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren finden jeder. Aufn. in unv. bet. Zirkel. Anmeldungen jeder. im Privat-Institut, Dresden-A., Maternstr. 1. **Hugo Henker** und Frau **Anna Henker**

### Gesundes kräftiges Mädchen

für Hausarbeit **sofort** oder **1. April** gesucht.  
 Näheres in der Exped. d. Bl.  
 Ein zuverlässiger, kräftiger, ehrlicher

### Bursche

wird sofort gesucht.  
**Mühle Gunnersdorf**  
 bei Ottendorf-Okrilla.

Eine Frau zum

### Frühstückstragen

wird sofort gesucht.  
 Näheres i. d. Exped. d. Bl.

### Speise-Kartoffeln

empfehlen  
**Gustav Kühne.**

20-25 Zentner

### Heu

sind zu verkaufen.  
**Franz Grohmann, Glasaffinier.**  
 Gross-Okrilla.

Gute

### Speise-Kartoffeln

hat abzugeben  
**Max Herrich.**

### Schablonen



empfehlen  
**die Buchhandlung.**

### Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist sofort zu vermieten.  
 Näheres in der Exped. d. Blattes.

### Hausregeln Wandsprüche

empfehlen in verschiedenen Ausführungen schon von **10 Pfg.** an.  
**Buchhandlung Gross-Okrilla.**



Deutsche erfindungsreiche Maschinen.  
 Flachmaschinen, landwirtschaftl. Maschinen auf Wunsch auf Teilszahlung.  
 Anzahl. 6-12 Stk., Anzahl. 4-7 Stk. monatlich. Sehr billige Preise. Man verl. Preisliste.  
**Reinhold-Maschinen-Gesellschaft**  
 in Köln, 855 Rolandstr. 6.

### Schlachtvieh-Preise

auf dem Vieh Hofe zu Dresden am 13. März 1905.

Zum Auftrieb waren gekommen: 316 Ochsen, 206 Kalben und Kühe, 244 Bullen, 420 Rinder, 1035 Schafe und 1823 Schweine, zusammen 4044 Schlachtstücke. Es ergaben für je 100 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 27-40 Mk., Schlachtgewicht 53-71 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 24-38 Mk., Schlachtgewicht 48-67 Mk., Bullen Lebendgewicht 30-39 Mk., Schlachtgewicht 55-69 Mk., Rinder Lebendgewicht 42-50 Mk., Schlachtgewicht 63-75 Mk., Schafe Lebendgewicht 31-38 Mk., Schafe Schlachtgewicht 64 bis 73 Mk., Schweine Lebendgewicht 47-53 Mk., Schlachtgewicht 58-65 Mk.

### Produktenpreise.

Dresden, 13. März Stimmung: Ruhig.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weiser, neuer, 76-78, brauner, neuer, 76-78 kg, 172 bis 176, russischer, rot, 189-195, amerikanischer Spring — — —, do. Ransas 200 bis 208, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 138-140, do. neuer, 74-76 kg, 141-144, preussischer — — —, russischer 138-152. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 167-175, sächsische und polener 165-180, böhmische und mährische 185-205, Futtergerste 128-140, Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 164-150, do. neuer, 142-144, russischer, neuer, 138-142. Mais, pro 1000 kg netto: Sinauantine 175-180, rumänischer großfrühtiger — — —, ungarischer Selbstzahn — — —. Weiden, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185-190. Delsaaten, pro 1000 kg netto: Winteraps, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do. feucht 168-178. Leinsaat, pro 1000 kg netto: feinste, bejahreite 220-230, feine 220-235, mittlere 210-220, Paprika 195-200, Bombay 210-215. Rüböl, pro 100 kg, netto mit Fass, raffiniertes 49. Rapssamen, pro 100 kg, lange 12,00, runde 12,00. Leinsamen, pro 100 kg, 1. 16,50, 2. 15,50. Malz, pro 100 kg netto ohne Saft 28-30. Futtermehl 13,00-13,50. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft gr. 11,00-11,20, feine 11,00-11,20. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft 12,00-12,20. Feinste Ware über Notiz. Die für Kartoffeln pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 10000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo) 3,70-4,00 Butter (Rilo) 2,55-2,65. (Rilo) 4,70-5,00 Stroh (Schod) 30-34.